

bung, außerdem auch durch hellere Unterseite und stärkeren Schnabel. Ferner durch größere Flügellänge: ich maß an 9 Vögeln der Nominatform 91—97 (Hartert 94—98), meine turkestanica messen 94 und 101; sie stammen aus dem Juni und August von Kaufmannskaja bei Taschkent und von Nanai (?).

Sylvia melanocephala semenowi Sarudny.

Ob Hartert recht hat, wenn er diese Form als Synonym zu *momus* stellt, ist mir fraglich. Ich besitze einen *Cotypus Sarudnys* von Nasrieh in W. Persien. Dieser zeigt die vom Autor angegebenen Unterschiede sehr deutlich: die schwarze Kappe ist auf den Oberkopf beschränkt, reicht nur bis kurz hinter das hintere Augenende; der Rücken und die Flügel sind deutlich blasser, ganz hell grau mit olivgrünlich-bräunlichem Anflug im Gegensatz zu dem schiefergraublauen Rücken der Nominatform. Der Autor sammelte 7 Exemplare, die ganz übereinstimmen sollen. Hartert sagt zwar, daß er den Typus untersucht habe, aber mein Exemplar zeigt die angegebenen Unterschiede sehr deutlich; ich sah kein ähnliches *momus* Exemplar. — Flügel ♂ 60 mm.

Saxicola xanthoprymna Hempr. & Ehrbg.

Aus der Coll. Härms besitze ich auch ein ♂ dieses sehr seltenen Steinschmätzers, das am 4. 4. 1904 (neues Datum) in Schuschter, W. Persien, erbeutet wurde. Ob die Art dort brütet? — Mir ist es höchst fraglich, ob *S. chrysopygia* in denselben Formenkreis gehört; die beiden Vögel scheinen mir einen ganz anderen Charakter zu haben.

Parallelität oder „Verwandtschaft“?

Im Anschluß an meine im Archiv für Naturgeschichte 1923 erschienene Arbeit über den Formenkreis *Sturnus vulgaris* L. werde ich fortlaufend kurze Notizen bringen über Litteraturstellen, die Bemerkungen über Verwandtschafts- und ähnliche Fragen bringen. So erschien im Mai/Juniheft der Orn. Mon. Ber. 23 eine kritische Stellungnahme von Herrn R. Rensch zu der Arbeit von Percy R. Lowe über osteologische Merkmale bei den Charadriiformes. Näheres dort.

Der Kritiker schreibt hier: „Ganz grundsätzlich ist aber einzuwenden, daß gerade der Knochenbau bei den Vögeln und vor allem der Schädel, der sehr leicht von den Funktionen der inserierenden Muskeln und anliegenden Drüsen modifiziert wird, ein weniger brauchbares taxonomisches Kriterium bildet als eine komplizierte Gefiederzeichnung.“ Gegen die umgekehrte Auffassung spricht für den Autor der Umstand, daß der Goldregenpfeifer seine Zeichnung durch Anpassung an die Tundra-Landschaft erworben habe, daß aber gefundene fossile Knochenreste (Femur oder Tibiotarsus) vor dem Entstehen der Tundra sich nicht von rezenten unterscheiden. Er hält daher die Verschiedenheit der Schädeltypen bestimmter Regenpfeifer für eine Parallelentwicklung, während „die nach Lebensweise, Zeichnung und allgemeinen Maßverhältnissen so sehr ähnlichen . . . genetisch zusammengehören. . . Die Ähnlichkeit der Schädel . . . besagt dann nur, daß eine gleichgerichtete Entwicklung der beiden Stammbaumäste stattgefunden hat, sodaß also . . . nach den kranilogischen Merkmalen phyletisch auf gleicher Höhe stehen, ohne auseinander abgeleitet werden zu können“. — Es ließe sich viel gegen einzelne dieser Ausführungen sagen, aber mir kommt es nur auf Folgendes an: Es ist eine ganz willkürliche Annahme, daß der Knochenbau taxonomisch weniger brauchbar sei als die komplizierte Zeichnung. Ist denn ein Funktionswechsel von Muskeln mit Knochenveränderung eine so „leichte“ Sache, einfacher als eine Farben-Zeichenänderung? Wissen wir denn im Entferntesten, wie überhaupt und wodurch ein Muskelfunktionswechsel (bei den Vögeln) vor sich gehen kann? Wissen wir irgend etwas Positives von der Entstehung und Aenderung einer Zeichnung? Können wir diese Dinge überhaupt *qualitativ* vergleichen? Haben wir irgend einen Anhaltspunkt hierbei? Wissen wir, oder haben wir auch nur einen Anhaltspunkt dafür, daß wirklich der Vogel v o r der Tundra anders aussah, wie heute? Kam er im s e l b e n Gebiete vor, und wenn, war er da diesem Gebiete mit gleicher Zeichnung nicht vielleicht genau ebensogut „angepaßt“ (!)? Haben wir eine Berechtigung qualitativen Urteils zwischen verschiedenen Teilen eines Organismus? *Vielleicht dann, wenn wir a priori eine Causal-Genese voraussetzen, aber*

nur dann und das ist keine irgend wertvolle Forschungsmethode. Mit welchem Recht sprechen wir in dem einen Fall von Parallelität, im anderen Falle von Genese oder „Stammbaumästen“?! — Ich stimme Herrn Rensch sehr bei, wenn er die Schädelbildung dieser verschiedenen Formenkreise nach sorgfältiger Prüfung als eine „gleichstufige“ Parallelität bezeichnet, aber ebenso haben wir nur die Berechtigung, die ähnlichen Zeichnungen, Färbungen, Maße und Lebensgewohnheiten als eine ganz unabhängig voneinander bestehende — parallele — Eigenheit dieser Lebenseinheiten anzusehen. Vom Wesen derselben wissen wir nichts.

Pica pica galliae Kleinschmidt.

Götz-München veröffentlichte in den Verh. d. O. Ges. B. (1922 p. 126 ff.) „Systematische Bemerkungen über einige deutsche Vögel.“ Er erkennt darin die Verschiedenheit von *P. p. galliae* Kl. und *P. p. pica* L. an, ersetzt aber ersteren Namen durch *P. p. germanica* Brehm. Der Kritiker sagt: „Da Kleinschmidt . . . dazu seinen Typus nicht mit deutschen Elstern vergleicht, liegt der Gedanke nahe, daß die französischen und die deutschen Elstern identisch sein möchten.“ Abgesehen davon, daß er bei Kleinschmidts bewundernswerter Anschauungsgabe und peinlicher Genauigkeit — arbeiteten alle Autoren so wie dieser, dann sähe es in der ornith. Litteratur besser aus! — von vornherein, wenn er dessen Arbeiten genau kennen würde, kaum hätte annehmen können, daß er dies wirklich unterlassen hätte, auch wenn er es nicht ausdrücklich schreibt, so hätte der Kritiker besser getan, erstmal genau die in diesem Falle sehr einfache Litteratur durchzusehen, statt leichtsinnig eine solche Behauptung aufzustellen; er würde dann nämlich sofort gefunden haben, daß der Autor in seiner *Ornis Germanica* die franz. und deutsche Elster nebeneinander stellt und trennt, ferner hätte er dies im Journal f. Ornith. 1920 p. 16 gefunden; „dagegen lehnt sich eine große Reihe westdeutscher Elstern eng an die franz. Rasse an“! — Götz scheint es unwahrscheinlich „bei der großen Variabilität der Elster“, daß sich zwischen 2 Formen noch „2 deut-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [19 Sonderheft 1923](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Parallelität oder „Verwandtschaft“? 26-28](#)